WIR LEBEN JETZT IN DEUTSCHLAND

Hevi, 10, und **Haval, 13,** sind vor einem Jahr mit ihrer Familie aus Syrien nach Deutschland geflohen. **„Dein SPIEGEL" hat damals darüber berichtet.** Wie geht es den Kindern heute?



Nun sind sie hier zu Hause: Haval, 13, Shirin, 4, und Hevi, 10, dürfen mit ihren Eltern in Deutschland bleiben.



Anfangs lebte die Familie im Flüchtlingsheim. In „Dein SPIEGEL" erzählte sie von ihrer gefährlichen Reise mit einem Lastwagen.

Auf der Straße ist nicht viel los. Auf einer Wiese grasen drei Pferde. Vor dem Bäcker stehen Fahrräder, nebenan kann man frische Eier kaufen. Es ist ruhig und friedlich hier – und das ist das Wichtigste.

„Guck, hier wohnen wir jetzt", sagt Hevi. „Hier steht mein Rad. Und das ist unser Haus." Ein schmales braunes Backsteingebäude in einem kleinen Dorf in Niedersachsen. Hevis neues Zuhause.

Vor einem Jahr ist die Zehnjährige mit ihrer Familie nach Deutschland geflohen. In ihrer Heimat Syrien herrscht Krieg. Als ihre Heimatstadt von Kämpfern angegriffen wurde, musste die Familie ihr Zuhause verlassen. Sie ging zu Fuß über die Grenze in die Türkei und stieg dort in den Frachtraum eines Lastwagens. Der brachte die Familie nach Deutschland. Hevis Vater musste dafür 27 000 Euro zahlen – alles, was die Familie besaß. Nach einer Woche Flucht kamen sie hungrig und übermüdet an.

Damals flohen Hunderttausende Menschen nach Deutschland, die meisten wurden erst einmal in Lagern untergebracht. „Der Anfang war sehr schwierig", sagt der Vater. Das Lager, in das sie gebracht wurden, war schmutzig und überfüllt. Dort hat eine Redakteurin von „Dein SPIEGEL" sie zum ersten Mal besucht.

Die Familie war froh, weit weg vom Krieg zu sein. Aber gleichzeitig hatten alle Angst – und keine Ahnung, was sie in Deutschland erwarten würde. Hevis Bruder Haval fragte ständig: „Können wir zurück nach Hause?" – „Nicht, solange Krieg ist", sagten die Eltern.

Nach ein paar Wochen wurden die Kinder in die Schule im Nachbarort geschickt. „Am ersten Tag war ich so aufgeregt, ich hätte am liebsten geweint. Ich habe gar kein Deutsch verstanden", erzählt Hevi. „Aber dann sind wir in der Pause an das Turngerüst." Die anderen ließen sie mitmachen. „Und ich »



Hevi fühlt sich in ihrer Schulklasse mittlerweile pudelwohl. Auf dem Klassenfoto albern alle rum – sogar die Lehrerin.





Kurs auf Deutschland: Das Schiff mit der Flagge hat Haval selbst gebaut. Er ist im Werken richtig gut.





In dem kleinen Dorf kennt fast jeder die Familie: Bei der Suche nach einem Haus und nach Arbeit für die Eltern halfen viele mit. Haval mag den Nachbarhund – und der ihn. Hevi ist auf einem Kindergeburtstag eingeladen, zum Kuchenfuttern und Quatschmachen.

» bin gut, ich kann eine Rolle." Beim Turnen ist es egal, welche Sprache man spricht.

Allmählich wurde alles besser. Sie zogen in eine andere Unterkunft und freundeten sich mit den Nachbarn an. Anfang des Jahres kam die gute Nachricht: Die ganze Familie bekommt Asyl und darf bleiben. Nun brauchte sie eine Wohnung und Arbeit.

Alle halfen mit: die Lehrer, die Nachbarn und die Freunde der Nachbarn. Sie halfen, im Dorf ein Haus zu mieten. Sie spendeten Möbel, besorgten Fahrräder und erklärten, was in den vielen Briefen der Ämter stand. Am Wochenende fuhr die Familie zum Flohmarkt. Fast alles, was sie heute besitzen, ist gebraucht gekauft oder geschenkt. Bei ihrer Flucht konnten sie ja nichts mitnehmen.

Die Regale im Wohnzimmer sind fast leer. Nur ein kleines Schiff aus Holz steht auf dem Regal. Hevis Bruder Haval hat es gebaut. Auf das Schiff steckte er eine kleine selbst gemalte Deutschlandflagge. „Werken: gut" steht bei dem Jungen im Zeugnis. In den anderen Fächern läuft es nicht so gut. Die Lehrer finden, er solle sich mehr trauen, Deutsch zu sprechen.

Seine Schwester Hevi besucht die zweite Klasse, obwohl sie mit zehn Jahren dafür eigentlich zu alt ist. Aber in dem Dorf gibt es keine Extraklasse für Kinder, die noch nicht richtig Deutsch können.

Mittlerweile versteht Hevi fast alles. „Ich mag die Schule richtig. Meine Lehrerin ist so nett, sie hat mich schon gelobt."

Allmählich haben sich Eltern und Kinder in ihrem neuen Leben eingerichtet. Das Haus ist sehr klein, Hevi und Haval teilen sich mit der kleinen Shirin, 4, ein Zimmer. Hevis Papa hat Arbeit in einem Lagerhaus gefunden. Und die Mama arbeitet im Kindergarten, erst mal ohne Bezahlung. Gelegentlich fahren sie zu einem türkischen Laden und kaufen Gewürze, Linsen und Fladenbrot. Dann kocht Mama syrisch.

Natürlich denken alle oft an ihr altes Zuhause. Hevis beste Freundin ist noch in Syrien. Vor ein paar Monaten haben sie das letzte Mal telefoniert. „Bei uns ist die Schule jetzt zu", erzählte die Freundin, „und ständig fällt der Strom aus." Hevi hofft, dass es ihrer Freundin gut geht.

Je länger die Geschwister hier sind, desto weniger denken sie an den Krieg. Nach der Schule fährt Hevi manchmal mit dem Fahrrad zu der Pferdekoppel hinter dem Dorf. Sie hofft, nach den Sommerferien hier reiten lernen zu können. Dann kommt sie in die dritte Klasse. Ihr Papa hat Hevi einen neuen Ranzen gekauft, er ist eines der wenigen Dinge, die sie in Deutschland ganz nagelneu bekommen hat – nur für sich. Er ist pink, es ist ein Pferd darauf. Er ist für das neue Schuljahr, für ihr neues Leben.

Antonia Bauer

Hevi liegt auf ihrem Bett und liest – ein Kinderbuch über Flüchtlinge. Ihr Zimmer teilt sie sich mit ihren Geschwistern. Die Möbel hat die Familie geschenkt bekommen oder auf dem Flohmarkt gekauft. Auch viele Sachen im Kinderzimmer-Schrank sind gespendet.





